

**Rezension zu Nuissl, E. (Hrsg.) (2007): 50 Jahre für die Erwachsenenbildung. Das DIE – Werden und Wirken eines wissenschaftlichen Service-Instituts, Bielefeld: wbv-Bertelsmann, 143 Seiten**

Die PAS/das DIE feierte kürzlich ihren/seinen 50sten Geburtstag! Was für eine Zeitspanne: 1957 bis 2007. Da die Institution nun ein halbes Jahrhundert auf der Bildfläche des Erziehungs- und Bildungswesens präsent ist, könnte man sie - die kurzatmige Erwachsenenbildungsgeschichte in Rechnung stellend - fast schon mit dem Attribut „altehrwürdig“ versehen. Wer kennt eine vergleichbare Vermittlungsinstanz zwischen Theorie und Praxis der Weiterbildung im deutschen oder im internationalen Sprachraum, die ebenfalls über das von der PAS/dem DIE erarbeitete Renommee, die ungebrochene Produktivität und die geballte Ladung an erwachsenenpädagogischer Kompetenz verfügt? Ohne Zweifel: Der 50jährige Geburtstag der PAS/des DIE stellt eine markante Interpunktion in der Entwicklung der deutschen Erwachsenenbildung dar. Die Publikation „50 Jahre für die Erwachsenenbildung. Das DIE – Werden und Wirken eines wissenschaftlichen Service-Instituts“ sollte dabei allerdings nicht losgelöst vom vor einigen Jahren im DIE erarbeiteten Memorandum zur Geschichte der Erwachsenenbildung betrachtet werden. Hier wurden Standards und Kriterien der historischen Aufarbeitung formuliert, die eine nicht geringe Selbstbindung für das DIE besitzen und an denen sich auch die Publikationen des Instituts messen lassen müssen.

Der Band ist in drei große Kapitel gegliedert. Im ersten Teil bietet der jetzige Leiter der Einrichtung seine Deutung der Geschichte an, indem er u.a. zentrale Einschnitte heraus arbeitet, unter dem Fokus des (in den Jahresberichten) immer wieder auftauchenden Vermittlungsbegriffs das Verhältnis von Theorie und Praxis jeweils neu vermisst und dadurch die zeitweilig dominante Aufgabe der Einrichtung zu bestimmen vermag; darüber hinaus wird das Verhältnis zwischen den Projekt- und den so genannten Stammmitarbeitern problematisiert und die Folgen einer wechselnden Trägerschaft für das Institut benannt. Im zweiten Teil kommen drei Autoren/eine Autorin zu Wort, die gleichsam den Blick von Außen repräsentieren und einen sowohl eingeweihten als auch distanzierten Modus der Selbstbeobachtung gewährleisten sollen. Diese Beiträge stammen von Siebert, Schlutz, Gieseke und Kuhlenkamp. Der Letztgenannte verortet das DIE/die PAS im komplexen Spannungsverhältnis zwischen Bildungspolitik, Bildungsreform und Bildungsforschung, wobei ein Gleichklang von wachsender Autonomie der Weiterbildung einerseits und der internen Ausdifferenzierung wissenschaftlicher Servicefunktionen andererseits, bei gleichzeitigem Bedeutungsverlust der Erwachsenenbildung als gesellschaftlichem Gestaltungsfaktor, diagnostiziert wird. Die Beiträge von Gieseke und Schlutz bilanzieren die ebenso kontinuierlichen wie hartnäckigen Bemühungen und die darauf basierenden Leistungen der PAS/des DIE im Kontext der west- und der gesamtdeutschen Professions- und Organisationsentwicklung. Während Gieseke und Schlutz der Tendenz nach makrodidaktisch argumentieren, betont Siebert aus einer quasi mikrodidaktischen Sichtweise die forschungsstrategische Bedeutung der PAS bei der Fundierung eines wissenschaftlich tragfähigen Lernbegriffs. In diesem Teil der Publikation werden auch die Leistungen der MitarbeiterInnen der Einrichtung gewürdigt. Im dritten Teil erfolgt eine Vertiefung einzelner Themenstränge. Die hier abgedruckten individuellen Zeitzeugenberichte mögen für manche eine interessante Ergänzung zu den Aussagen über kollektive bzw. institutionell gebundene Prozesse der Bildungspolitik darstellen. Allerdings muss in diesem Zusammenhang die Frage erlaubt sein, ob diese offenbar nach dem Zufallsprinzip zusammengestellten Zeitzeugenberichte weniger den Status einer eigenständigen Erkenntnisquelle als vielmehr den eines folkloristischen Ornaments besitzen. Auch die vom DIE und von der PAS ausgehenden, dauerhaft nachwirkenden Initiativen auf dem Gebiet der Publikationsarbeit, Dokumentation, Fortbildung, Beratung und Forschung werden transparent gemacht; gemeinsam mit einem nicht genannten Autorenkreis lässt der im Bereich der Oral-History ansonsten einschlägig ausgewie-

sene Klaus Heuer die Geschichte der Einrichtung unter dem Aspekt zukunftsweisender Erfolge Revue passieren. Hier ist ein gewisses Missverhältnis zu registrieren: Von den 19 aufgeführten Aktivposten in der Geschichte der Einrichtung werden 14 dem DIE zugeschrieben, während 5 in die Ära PAS fallen; dabei existiert das DIE erst 10 Jahre und die PAS 40 Jahre. Im letzten Beitrag werden die Abschnitte und Einschnitte in der Entwicklung der Institution nochmals vertiefend dargestellt. Ebenso wie der Eingangsbeitrag enthält dieser Artikel (vor allem für jene Leser, die an einer separaten Würdigung der PAS-Geschichte interessiert sind) einen mitlaufenden Subtext, eine Botschaft hinter der vordergründigen Botschaft. Dieser besagt, dass in der 50jährigen Geschichte der Einrichtung insofern von Anfang an eine Art ‚servicebezogene Teleologie‘ gewaltet hätte, als dass die Wissenschaftsorientierung in embryonaler Gestalt bereits in der alten PAS angelegt gewesen war, jedoch erst unter den Bedingungen des modernen Wissenschaftsmanagements und dem Steuerungsmodus der Kostenrechnung ihre volle Maturität entfalten konnte. Das ist eine stark von partikularen Interessen geprägte Perspektive auf die Vergangenheit, die den Wert des Neuen per se über dem des Alten rangieren lässt.

Wer die Erinnerung an alte Zeiten wachrufen und sich frühere Begebenheiten im Zusammenhang mit dem Institut bewusst machen möchte; wer erfahren will, wie einzelne Ereignisse in der Geschichte des Instituts aus der Sicht der Betroffenen wahrgenommen und erlebt worden sind - und bei alledem auch noch den Charme einer kleinen, aber feinen Institution einatmen möchte - , der kommt bei der hier annoncierten Publikation z.T. auf seine Kosten. Auch wer etwas aus der Perspektive des pädagogischen Mainstreams und der jetzigen Leitung über die Geschichte der/des PAS/DIE erfahren und sich darin bestätigen möchte, was er „irgendwie immer schon geahnt“ hat, der wird den Kauf des Buches trotz der angeführten Mängel ebenfalls nicht bereuen. Wer jedoch an einer von Mehrstimmigkeit und Reflexivität getragenen sowie konsensfähigen Aufarbeitung der Institutsgeschichte interessiert ist, wer die Proportionen der historischen Bedeutung im Verhältnis zwischen PAS und DIE gewahrt sehen möchte, der wird vielleicht sogar ein wenig enttäuscht reagieren. Bei alledem gibt es durchaus den einen oder anderen Anlass zur Irritation: Wird da nicht auf subtile Weise Hans Tietgens (der immerhin über 30 Jahre erfolgreich als Leiter dieser Institution fungierte) ebenso in die Ecke eines wissenschaftlichen Amateurs gerückt wie die Inhaber der ersten Lehrstühle für Erwachsenenbildung tendenziell als Ansammlung praxisorientierter Hobbywissenschaftler dargestellt werden?

Der bildungshistorisch informierte Leser des hier vorliegenden Versuchs einer geschichtlichen Selbstaufklärung wird nach der Lektüre den Eindruck nicht los, daß die Verantwortlichen bei der Erstellung der Veröffentlichung vor dem gravierenden Strukturproblem standen, die Geschichte *einer Institution* zu schreiben, die faktisch aus *zwei Organisationen* besteht. Eine Organisation gewinnt ihre Identität bekanntlich aus ihrem Verhältnis zur jeweiligen Umwelt. Während früher das Verhältnis der PAS zu ihrer organisatorischen Umwelt durch die beiden Säulen „Volkshochschulandschaft“ sowie die „Erwachsenenbildungs-Wissenschaft“ begrenzt wurde, ist das DIE mit einer ganz anderen, weitaus komplexeren organisatorischen Umwelt konfrontiert: nämlich mit den für Weiterbildungsfragen zuständigen Wissenschaften *insgesamt* und dem die formale Bildung des Subjekts übersteigenden Lernen des Erwachsenen *allgemein*. Es macht eben doch einen Unterschied bei der Konstruktion einer Organisationsidentität, ob eine Einrichtung den Namen „Pädagogische Arbeitsstelle des Deutschen Volkshochschul-Verbandes“ oder „Deutsches Institut für Erwachsenenbildung“ trägt. Gerade dieses Problem der Identitätsfindung via historischer Selbstbeobachtung unter der Bedingung der Neujustierung des institutionellen Mandats – bei gleichzeitiger Annäherung an das Wissenschaftssystem - hätte ein interessanter Gegenstand der Erörterung sein können. Wie das vom DIE herausgegebene Memorandum zur Erwachsenenbildungsgeschichte zeigt, nimmt die Pflege historischer Themen im Relevanzsystem des DIE – offiziell zumindest - einen promi-

nente Stellung ein. Die Beantwortung der Fragen, ob der vorliegende Band an die im Memorandum selbst aufgestellte Meßlatte heranreicht und das aufmerksamkeiterheischende Jubiläum würdevoll zu dokumentieren vermag, kann nicht der Inhalt einer einzelnen Rezension sein, sondern müsste in einem breiter angelegten, und zwar sachlich geführten wissenschaftlichen Diskurs geklärt werden.

Dieter Nittel